

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 140 (2014)

Heft: 11

Artikel: Giftpfeilfrosch

Autor: Ritzmann, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pechmücke

So hatte sich Klaus-Theodor den Montagmorgen nicht vorgestellt. Verschlafen begutachtete er Röntgenan seinem etwas rundlichen Bauch: Ein klares Zeichen von Fettwanzen. Depri miert schlenderte er in Richtung Küche, um seine alltägliche Portion Vitamine aus der Früchteschale zu kauen, doch es war nichts mehr da. Schon wieder hatte er aus Versehen Wanderinen gekauft. «Na gut», dachte sich Klaus-Theodor, während er seinen immer noch geschwollenen Daumen ansah, «besser als die fiesen Klemmentinen wie letzte Woche».

Ganz klar, es musste ein Unglückstag – ach was: eine Unglückswoche sein. Auf dem Weg zur Dusche rutschte Klaus-Theodor auf einer Mahnane aus, die ihn an den Zahnarzttermin erinnern sollte, sein Soldhamster hielt trotzig sein Pfötchen aus dem Käfig und verlangte mehr Geld und eine Mieptaube hatte ganz offenbar ihr Geschäft durchs offene Fenster direkt auf den neuen Parkettboden verrichtet. – Wirklich ein toller Wochenbeginn. Während sich Klaus-Theodor abtrocknete, spürte er ihn wieder, diesen Schmerz in der Bauchgegend, etwas seitlich. Hatte ihn etwa ei-

ne Lebermaus infiziert? Hausten in seiner Niere Tiere? Oder litt er am Ende gar an Milzläusen? Er wusste es nicht. Beim Arzt war er zum letzten Mal vor etwa drei Jahren, nach diesem dummen Unfall mit den Speerschweinchen. Mal sehen. Und während er das dachte, Klaus-Theodor, verspürte er etwas Sonderbares an seinem Nacken. Er rieb sich die Stelle – sie war klebrig – und hörte im Badezimmer ein leises Summen. Die Finger, mit denen er gerieben hatte, waren schwarz. Offenbar eine Pechmücke. (jr)



sehen, die Natur wartet mit immer neuen Überraschungen auf. In einem Waldstück im bernischen Schafhausen wurden nicht etwa Schafe gesichtet, jedoch offenbar eingeschleppte Wesen mit nicht tolerierbaren Eigenschaften. Die neue Art soll mit Vorliebe herumlungen, Biertrinken und mit einer nie gesehenen Nachhaltigkeit das Ortsbild stören. Wir bleiben dran.

Giftpfeilfrosch

Gus dem Amazonasgebiet vermelden Forscher die Entdeckung einer neuen Amphibienart, die mit dem bekannten Pfeilgiftfrosch verwandt sein soll. Im Gegensatz zum Pfeilgiftfrosch, dessen Gift bekanntlich von den Urvölkern für deren Pfeilspitzen verwendet wird, schiesst der Giftpfeilfrosch «*Trachycephalus Greenpaecus*» gleich selbstständig Pfeile ab, mit Vorliebe gegen Mitarbeiter von Ölgesellschaften.

Indessen wird aus dem Bundeshaus eine bis anhin unentdeckte Insektenart gemeldet, die dem landläufig bekannten «Silberfisch» sehr ähnlich sein soll. Ebenfalls heimisch in feuchten Kellern soll sich der «*Silberfischus Federalus*» allerdings Epidemieartig vermehren und – wie Insektologen herausgefunden haben wollen – sehr stark vom Kopf her stinken. Es gibt nichts, das es nicht gibt.

Neben der afrikanischen Heuschrecke, die für unzählige Ernteausfälle verantwortlich gemacht wird, tritt vermehrt deren europäisches Pendant auf. Zwar lässt sich diese aus biologischen Gesichtspunkten nicht den Insekten zuordnen, jedoch zu den Politikern. Heimisch vor allem in Brüssel bedient sie sich nicht an Getreidefeldern, sondern vornehmlich an Steuergeldern. Gier auch hier. Sie

Echter Fischreiher



haben Sie sich schon einmal gefragt, wie der Fischreiher zu seinem merkwürdigen Namen gekommen ist? Der ursprünglich als Graureiher bekannte Vogel, regional auch Fischspeier genannt, verdankt seine Bezeichnung einem Fauxpas der Evolution. Genetisch darauf programmiert, sich von frischem Fisch zu ernähren, war der Graureiher in der Anfangsphase seiner Entwicklung dummerweise nicht darauf vorbereitet, ihn auch zu verdauen. Er kotzte ihn wieder aus. Allerorten sah man damals an den Ufern Graureiher stehen, die den gerade gefressenen Fisch in den See zurückspuckten. Die Evolution hat ihren Fehler längst korrigiert. Heutzutage müssen Fischreiher sich nicht mehr übergeben, der Name aber ist ihnen geblieben. (wr)

